

Ganzjährig . . .	8 fl. 40 fr.
Halbjährig . . .	4 " 20 "
Vierteljährig . . .	2 " 10 "
Monatlich . . .	- " 70 "

Ganzjährig . . .	11 fl. - fr.
Halbjährig . . .	5 " 50 "
Vierteljährig . . .	2 " 75 "

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 6 fr.

# Tagblatt.

Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung von J. v. Kleinmahr & F. Bamberg).

Für die einspaltige Petitzeile 3 fr. bei zweimaliger Einschaltung à 5 fr. dreimal à 7 fr.

Inserationsstempel jedesmal 30 fr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 116.

Montag, 22. Mai 1871. — Morgen: Desiderius.

4. Jahrgang.

## Die Adresse an die Krone.

Durch die Dezemberverfassung ward unser Reichsrath mit allen Vorrechten, welche der moderne Konstitutionalismus in die Hände der Volksvertretung legt, ausgerüstet. Er ist im Vollbesitze des Reiches der Gesetzgebung, der Steuer- und Rekrutenbewilligung. Ein Parlament, das die ihm innewohnende Kraft in Zeiten der Gefahr nicht benützt, würdigt die Verfassungsrechte herab. Ein mit solchen Vollmachten ausgestatteter Vertretungskörper darf nicht als vollziehende Gewalt Regierungsmänner dulden, die aus ihrer Absicht kein Fehl machen, Reichsrath wie Verfassung aufs trockene zu setzen und ihrer wichtigsten Prärogative zu entkleiden.

Bisher hat sich das Abgeordnetenhaus leider nur darauf beschränkt, gegen die offenen und versteckten Angriffe auf seine Stellung sich leidend oder, wenn es hoch ging, abwehrend zu verhalten, hat aber damit dem Gegner nur Gelegenheit geboten, immer maßloser und herausfordernder vorzugehen. Schon hatte diese aller Thatkraft bare, fast- und kraftlose Haltung ihrer Vertreter in der verfassungstreuen Mehrheit der Bevölkerung eine bedenkliche Mißstimmung erregt und der Reichsrath war nahe daran, dem Mißmuth und der Gleichgiltigkeit als Opfer zu verfallen und allen Halt im Volke zu verlieren; da raffte er sich noch im letzten Momente zu einer That auf und entschied sich, die Frage der direkten Wahlen in die Hand zu nehmen und eine Adresse an die Krone zu richten.

Man weiß, daß das parlamentarische Staatssystem in der Uebereinstimmung der Regierungsmaßregeln mit dem Willen und den Interessen der Mehrheit des Volkes bestehen muß, widrigenfalls es seinem Untergange entgegensteht. An höchster Stelle weiß man das ebenfalls. Der Kaiser selbst

hat in einer feierlichen Thronrede den Ausdruck gegeben: „Ich werde stets die Stimme des Landes mit Sorgfalt präsen und beherzigen.“ Da nun gegenwärtig die regelmäßige Ausübung des Verfassungssystems durch einen klaffenden Zwiespalt zwischen den Räten der Krone und den Vertretern des Volkes aufs bedauerlichste gestört wird, liegt in den angeführten Worten des Monarchen ein Aus Hilfsmittel, es ist die Berufung „von dem übelberathenen an den besser berathenen“ Kaiser, es ist die Adresse an die Krone, wie es der parlamentarische Sprachgebrauch nennt.

Es handelt sich dabei, wohlgemerkt, nicht um einen Krieg, nicht um einen Eingriff in die Vorrechte der Krone oder der Regierungsgewalt, es handelt sich lediglich darum, in ehrlichen und unverhüllten Worten der Krone die gefährdete Lage des Reiches auseinander zu setzen, den tiefen Besorgnissen, welche alle wahren Freunde Oesterreichs angesichts des Gebahrens des Ministeriums Hohenwart erfüllen, ungeheut Ausdruck zu geben, ein ungeschminktes Bild der herrschenden Gesetzlosigkeit und Verwirrung, der Wählereien und Hezereien gegen die Verfassung zu entwerfen.

Es liegt so vieles und so augenfälliges vor, um darzutun, daß die gegenwärtigen Regierungsmänner ganz ungeeignet sind für den Beruf, die ihnen übertragene Aufgabe zu vollführen, daß an einem günstigen Erfolg dieses Appells an die Krone nicht gezweifelt werden kann. Genügt es vielleicht nicht schon darauf aufmerksam zu machen, daß die planlose, unsicher herumtastende, nach allen Seiten hin verlegende Politik des Kabinetts von sämtlichen Parteien, die Verfassungs- und Freiheitsfeinde ausgenommen, verurtheilt wird? Hat es nicht selbst die Polen erbittert, als Graf Hohenwart durch die berüchtigte Auslegung der galizischen Vorlage und

durch das gleichzeitige Zurückstoßen der direkten Wahlen alle autonomen Zugeständnisse zu nichte gemacht? Wo ist der innere Friede, den der klerikale Graf sich so großmüthig vermaßen hat in Oesterreich herzustellen? Die Czechen sind verstockter und widerhaariger denn je, die Polen gereizt und in ihren Hoffnungen enttäuscht, die letzten Kämpfer für den österreichischen Gedanken, die Deutschen, tief gekränkt, daß Leute wie Taaffe, Hohenwart und ihr jesuitischer Anhang sich nicht entblöden, sie in ihren Organen zu Hochverräthern zu stempeln, sie der Hinneigung nach dem deutschen Auslande, der Verschwörung und Geheimbündelerei anzuklagen; sie sind empört darüber, daß man die Stirne hat, aus Verfassungsfeinden und Römtingen ein „wahres“ und „neues Oesterreichthum“ schaffen zu wollen, dessen oberste Aufgabe es ist, sich wie eine wüthende Meute auf deutsche Kultur und Bildung zu stürzen. Wahrhaftig, wäre das ganze Dichten und Trachten, das ganze Fühlen und Denken der Deutschen nicht so innig mit diesem Staatswesen und mit dem Kaiserthume verwachsen, dem gegenwärtig maßgebenden Systeme hätte es gelingen müssen, sie ihrem Verufe abtrünnig zu machen und sie auf die Bahn zu leiten, wo „andere Götter“ thronen.

In der Adresse handelt es sich also zunächst um die Interessen der Krone selbst. Wie soll denn bei einem so unglücklichen Regierungssystem, wo die klerikalen und nationalen Verfassungsgegner ungeahndet ein System der Gesetzesverhöhnung und des Widerstandes gegen die Staatsordnung organisiren, wie soll da die Autorität und die Achtung nach Außen erhalten, wie die dem Reiche gebührende Machtstellung gewahrt werden?

Wie soll ferner die innere Wohlfahrt, die Hebung des Ackerbaues, des Handels und Verkehrs gefördert werden, wenn ein beständiges Schwanken

## Feuilleton.

### Der Sturz der Vendome-Säule.

Sie ist nun gefallen, die stolze Säule, zu der seit mehr als einem halben Jahrhundert die meisten Franzosen mit vaterländischem Stolze, die Fremden mit der Bewunderung, die vergangenem Kriegsrühme zu gebühren schien, hinanblickten. Das eiserne Denkmal der Eroberungszüge Napoleon's I., welches von den Allirten trotz ihrer zweimaligen Besetzung von Paris verschont geblieben, welches selbst die rückföhrenden Bourbonen nicht antasten wollten, das der Bürgerkönig um dem Chauvinismus der Pariser Bourgeoisie zu schmeicheln, auf seinem Standplatze ließ, ja, an welchem selbst die Februarrevolution aus Pietät für die Vergangenheit nicht rüttelte, ist von den Anhängern der Kommune zu Boden gerissen worden. Eigenthümlich mußte es berühren, und man wäre versucht, dabei an mehr als ein launiges Spiel des Zufalls zu glauben, daß die Straße, in welcher der Erzstoß seiner ganzen Länge nach hinfiel, gerade die Friedensstraße (Rue de la Paix) heißt. Dadurch wurde der arge Gegensatz, der bisher

zwischen der Zufahrt und dem Monumente bestanden hatte, aufgehoben.

Und nun wollen wir das seltene Schauspiel der Niederrreißung eines falschen Gözen in allen seinen Einzelheiten schildern:

Am 16. dieses Monats, um halb sechs Uhr Nachmittags, fiel die Säule am Vendomeplatze mit einem furchtbaren Getöse auf den Boden und zerbrang in mehrere Stücke. Der Sturz derselben war schon für zwei Uhr angezeigt worden, als daher dieser Zeitpunkt näher rückte, begann eine große Volksmenge in der Nachbarschaft zusammenzufließen. Die Balkone und Fenster in der Rue de la Paix und der Rue Castiglione waren mit feingekleideten Damen und Herrn dicht besetzt, die Straßen selber gedrängt voll. Alles, Groß und Klein, Arin wie Reich, blickte mit tiefem Interesse auf das Werk der Zerstörung.

Um ein Viertel vor zwei Uhr gab sich ein erstes Symptom des erwarteten Ereignisses kund: Die Umhüllung, welche das Gerüste mit den an der Zerstörung schaffenden Arbeitern bis dahin den Blicken der Bevölkerung entzogen hatte, fiel, und ungefähr zwanzig Leute wurden sichtbar, die eifrig an einer Breche arbeiteten. Im Mittelpunkte der

Säule und der Treppe gähnte eine weite Oeffnung. Der Anblick, der sich da der Menge bot, stellte wirklich ein Bild rastloser Geschäftigkeit dar. Einige der Männer schlangen Schmiedehämmer und Schlagen mit denselben Steinfragmente ab, wie Holz-hauer Splitter abprengen von der Eiche, die sie fällen wollen, andere trieben auf der entgegengesetzten Seite einen Keil in den mit einer Säge gemachten Einschnitt. Bald mischten sich Musikklänge in das Geräusch der herabfallenden Hämmer. Drei Bänden Spielleute zogen auf den Platz und nahmen an verschiedenen Punkten Stellung. Hinter ihnen drangen neue Massen von Zuschauern vor, angelockt von der Nachricht, daß nun die Vendomesäule in der That fallen werde. Alle Vorbereitungen schienen auch getroffen. Nun erschien Abadie, der Leiter der ganzen Operation, auf dem Schauplatze, einen enthusiastischen und gewissermaßen selbstzufriedenen Blick um sich werfend — mir schien derselbe sogar eine höhnische Herausforderung an die stattliche Säule zu enthalten; — er ging zu der Winde, welche die Bestimmung hatte, die an der Spitze des Monumentes befestigten Seile anzuspannen. Nun war die Erregung auf dem Platze nahezu am Siedepunkt. Die Ankunft Rochefort's verließ dem Austritte einen

in den elementarsten Grundsätzen aller Staatskunst die Völker nie zu Ruhe kommen, kein Vertrauen auf die Dauer sich befestigen läßt? Mit Entsetzen sehen wir in Frankreich, wohin eine solche Untergrabung aller Autorität ein Volk endlich führt, wie es den Gang des Staatslebens hemmt, unsägliches Elend herbeiführt und die Kraft des Staates bis zur Ohnmacht lähmt.

## Der Bürgerkrieg in Frankreich.

Die militärischen Operationen vor Paris sind seit einigen Tagen abermals ins Stocken gerathen. Die Pariser Regierung wartet offenbar, bis der Todeskampf der Kommune zu Ende ist. Um jedoch das Land und die Welt über die Vorfälle zu täuschen, werden jene nichtsagenden Telegramme in die Welt geschickt, durch welche bisher jede französische Regierung sich lächerlich machte. „Die Kanonade dauert fort,“ die Geschütze haben ihr Feuer eröffnet, „wir stehen nur 300 Meter von der Umwallung,“ „wir nähern uns unausgesetzt dem Endziele unserer Operationen, der Befreiung von Paris etc.“ so lautet es Tag für Tag. Es scheint aber, als habe Thiers' „heldenmüthige, wiedergeborene Armee“ und ihr moderner Bahard gewaltigen Respekt vor den Barrikaden, Torpedos, Petroleumminen und sonstigen Höllemaschinen der Pariser Kommune.

Herr Thiers sieht, wie fast alle Mitglieder der Nationalversammlung, dem Ausgange des begonnenen Entscheidungskampfes ohne Bangen entgegen. Man erzählt sich von dem glücklichen Optimismus des Herrn Thiers eine bezeichnende Beobachtung. Als Fort Issy genommen war und die eroberten Kanonen vorgefahren wurden, sagte er: „Ah, meine braven Truppen, wie glänzend sie vorgehen!“ Und wenn er hört, daß die Belagerungsgeschütze nicht die gewünschte Wirkung gegen die (bekanntlich auf sein Betreiben angelegten) Pariser Fortifikationen haben, so ruft er aus: „Ah meine Befestigungen, welche Widerstandskraft sie besitzen!“ So oder so, immer ein Grund zur Befriedigung.

Nachdem der Fall der Kommune nahe bevorsteht, stellen englische Blätter mit vieler Vorliebe wiederholt die Frage auf, was die Nationalversammlung mit der alsdann in ihren Händen befindlichen höchsten Gewalt thun dürste. Der „Daily Telegraph“, welcher die Monarchie als die Nachfolgerin der rothen Republik hält, läßt die verschiedenen Thronkandidaten Revue passiren und findet das Vorhandensein einer schwachen Möglichkeit, daß Henri V., der Enkel Karls X., den vakanten Thron Frankreichs besteigen dürfte. „Er hat,“ erörtert das englische Blatt, „den ungeheueren Vortheil zu seinen Gunsten, daß er ein klares und deutliches Prinzip repräsentirt und als der Repräsentant der Legitimität eine gewisse Garantie für Stabilität geben

kann, die kein anderer möglicher Prätendent bieten dürfte. Ferner hat er sich deutlich als ein Kandidat in den Vordergrund gestellt und seine Anhänger, obwohl gering im Lande, aber sehr zahlreich in der Versammlung, wissen genau, was sie wollen, und zögern nicht betreffs der Wahl eines Repräsentanten ihrer Ansichten. Schließlich würde seine Thronbesteigung dem Grafen von Paris die Unwarschaft auf die Krone sichern und auf diese Weise zwei Zweige der monarchischen Partei unter einem Haupt vereinigten. Der Kaiser würde die Sache des Grafen von Chambord unterstützen, die Bauernschaft nichts gegen ihn einzuwenden haben und die Republikaner würden seine Herrschaft der der orleanistischen Dynastie — von dem Gesichtspunkte ausgehend, daß dieselbe eine weniger feste Stütze an Frankreich finden dürfte — vorziehen. Es wäre,“ meint der „Telegraph“ am Schlusse seiner Betrachtungen, „ein seltsamer Kommentar zu der Ungewißheit menschlicher Angelegenheiten, wenn das Ende der Kommune die Wiedereinsetzung der Monarchie von Gottes Gnaden herbeiführen würde, und dennoch ist eine solche Zufälligkeit wenn nicht wahrscheinlich, so doch mindestens möglich.“

## Politische Rundschau.

Leibach, 22. Mai.

**Zuland.** Die Eröffnung der österreichischen Delegation fand heute um 12 Uhr im Sitzungssaale des Herrenhauses statt. Unter den Delegirten Oesterreichs befindet sich diesmal Brestel nicht, welcher aus Gesundheitsrücksichten ablehnte. Unter den Herrenhausmitgliedern wurde diesmal Fürst Carlos Aueresparg nicht gewählt. Bester Blätter bringen desfalls folgendes miserios klingende Telegramm: „Fürst Carlos Aueresparg ersuchte, ihn wegen bevorstehender wichtiger Ereignisse nicht in die Delegation zu wählen.“ Am Mittwoch sollen beide Delegationen abgeordnet in der Hofburg vom Kaiser empfangen und die Begrüßungsansprachen der Präsidenden erwidert werden. Am ersten Sitzungstage wird das gemeinsame Budget und das Rothbuch zur Vertheilung gelangen, dessen interessanteste Altstücke die rumänische Angelegenheit und die Donaufrage behandeln. Vom Kriegsminister heißt es, er werde ein außerordentliches Erforderniß in Anspruch nehmen, um sämtliche Hauptleute der Fußtruppen beritten zu machen.

Dr. Herbst hat Samstags bereits seinen Adressenwurf vorgelegt. Soviel über die Adresse verlaute, beschränkt sich dieselbe auf eine unbesangene Darstellung der Lage des Reiches und vermeidet es, aus den gegebenen Daten die sich von selbst aufdrängenden Schlüsse zu ziehen. Die Adressberatung im Hause soll Donnerstag beginnen und noch vor Pfingsten zu Ende geführt werden.

hängnisvolle Moment da zu sein. Ein Schiffskapitän gibt ein Pfeifensignal; auf der Stelle spannen sich zwanzig Matrosen und Nationalgardien an die Winde. Darauf folgt ein langanhaltendes, betäubendes Horngebläse, als ob die bei der Niederreißung beschäftigten Ingenieure gedacht hätten, die Säule müsse gleich den Mauern von Jericho auf den Schall der Posaunen in den Staub sinken. Nach und nach spannte sich das Seil an und wurde straff von der schweren Last. Die Säule stand aber noch immer und eine Pause trat ein, welche wieder durch die Hörner ausgefüllt wurde.

Indessen wurde unter athemloser Spannung der Zuschauer, welche die Blicke unablässig auf die Säule gerichtet hielten, die Winde neuerdings in Thätigkeit gesetzt. Nun begannen unter der Menge Erwägungen darüber zu zirkuliren, ob nicht die Mauern und Schornsteine der anstoßenden Häuser auf die Massen fallen würden, die auf den Fußspitzen standen, um von der Luferschütterung nicht mitbetroffen zu werden. Die Erregung war auf den höchsten Grad gestiegen.

(Schluß folgt.)

In der letzten Sitzung des Unterrichtsausschusses wurde über eine Petition, betreffend die Verkürzung der achtjährigen Schulpflicht auf sechs Jahre, verhandelt. Wir heben aus der ziemlich lebhaften Diskussion eine Aeußerung des Regierungsveterärs Ministerialrath Hermann hervor, welcher mit Bezug auf einen Antrag Halters bemerkte, daß man auf die sechsjährige Schulpflicht nicht zurückgehen und die pädagogischen Errungenschaften nicht den reaktionären Landtagen anheimstellen könne. Ist das nicht charakteristisch? Graf Hohenwart muß sich von den Beamten dementiren lassen, denn er hat in seiner Autonomievorlage, wie in der galizischen Resolution und den begleitenden Erläuterungen thatsächlich das ganze Unterrichtswesen den Landtagen überantwortet, also thatsächlich das thun wollen, was sein Ministerialrath aus Rücksichten des pädagogischen Fortschrittes als unmöglich erklärt.

Czechische Oppositionsblätter begrüßen den Wahlsieg der kroatischen Nationalpartei als ein Ereigniß, welches vollkommen geeignet ist, die Ehre und die Rechte der Slaven in Erinnerung zu bringen. Die „Narodni listi“ profetisiren, eine neue vom Grafen Andraffy heraufbeschworene Niederlage der magyrischen „einundsiebenzigprozentigen Partei“ sei so gut als im Anzuge und könne nur — wenn dies überhaupt möglich sei — zu einem neuen Ausgliche mit dem dreieinigigen südslavischen Königreiche führen, der jedenfalls ebenso den Deutsch-Oesterreichern als den österreichischen Slaven zu Gute kommen müsse. Der „Pobrok“, welcher noch immer mit den Jungzechen im Kampfe sich befindet, fordert in seinem heutigen Leitartikel die slavischen Böhmen auf, in Massen zu dem Brünner „Sokol-Feste“ auszuziehen, um dort den Germanisatoren den Beweis zu liefern, daß die Hauptstadt von Mähren groß-oesterreichische und nicht groß-preussische Gesinnungen manifestire. Auch soll dieses „Sokol-Fest“ zugleich der Ausdruck der Solidarität aller unter der Krone Böhmens lebenden Patrioten sein.

Der Rücktritt des ungarischen Ministers am kaiserlichen Hofe, Grafen Festetics (angeblich aus „Gesundheitsrücksichten“), macht die Umwandlung, welche das ungarische Ministerium seit seinem Entstehen erfahren hat, zu einer fast totalen. Da auch Gorove's Demission als sicher gilt, bliebe von der Schöpfung Deak's nur Graf Andraffy übrig. Ein Systemwechsel ist mit Ersetzung des Grafen Festetics durch den Baron Bela Wenckheim nicht verbunden. So feudal und so wenig geneigt zum Arbeiten, wie der frühere Minister des Innern, ist Graf Festetics vielleicht auch; höchstens könnte der ausgeprägte Deutschthum Wenckheim's, dieses Charakteristikon der jüngsten Richtung unserer Gesamt-Politik, entscheidend gewesen sein für den — Wechsel in dem ungarischen Ministerium, das den offiziellen Verkehr mit dem Ministerium Hohenwart unterhält. Auch der Baron Bedekovich, der frühere kroatische Minister in Pest, soll den Rücktritt beabsichtigen — wie es heißt, nicht des Wahlergebnisses wegen, sondern aus privaten Gründen. Vielleicht will man auch drüber vollständig mit der neuen Aera brechen. Unter solchen Verhältnissen erscheint das Gerücht, Graf Andraffy sehne sich nach dem Privatleben, wenn nicht wahrscheinlich, so doch nicht unglaublich. Die Hohenwart'schen Offiziosen behandeln ja den ungarischen Ministerpräsidenten seit acht Tagen, wie eine abgewirthschaftete Grösze. Hoffen wir, daß sie zu früh triumfiren.

**Ausland.** Am Schlusse der Sitzung des deutschen Reichstages am 19. d. gab Fürst Bismarck die Erklärung ab, er werde sich nach der jetzt geschlossenen Ratifizierung des Friedensvertrages auf a. h. Befehl nach Frankfurt begeben, um den Ratifikationsaustausch zu vollziehen und eine Besprechung mit den ebenfalls dort anwesenden Ministern einzuleiten, die unsere jetzigen Verhältnisse zu Frankreich und die Ausführung einzelner Friedensbedingungen nothwendig machen. Es sollen demnach in Frankfurt Vereinbarungen getroffen werden über weitere Mittel und Wege zur Wiederherstellung der Ord-

neuen Reiz. Er wird augenblicklich erkannt; das Volk umdrängt ihn; dann brachen laute und anhaltende Beifallsrufe aus. Jeder Anwesende schien zu denken, es sei die passende Gelegenheit, dem beharrlichen Feinde Napoleon's III. in dem Monumente ein Hoch zu bringen, da das Monument des ersten Kaisers aus dieser Rasse in Trümmer geschlagen wird.

Um drei Uhr beginnen Musikbänder, die eine Zeit lang geschwiegen hatten, wieder zu spielen. Die eine läßt die „Marseillaise“ ertönen, die zweite bringt den „Chant du Depart“ zu Gehör, und die dritte spielt den bekannten Verschwörungschor aus der „Stimmen von Portici.“

Nationalgarden-Bataillone bilden Spalier auf dem Trottoir des Places; die Mitglieder der Kommune, mit ihren rothen Schärpen umgürtet, erscheinen an den Fenstern des Justizministeriums. Darauf wird eine ungeheure rothe Fahne geschwenkt; Stabsoffiziere galoppiren ab und zu; die Aufregung wächst immer mehr an; jedermann ist von fieberhafter Erwartung durchdrungen. Noch immer aber steht die Säule — majestätisch, unbeweglich. Um ein Viertel auf vier scheint endlich der ver-

nung in Paris, da die Partei der Kommune sich zum äußersten Widerstande entschlossen zeigt und der Kampf sich noch unberechenbar hinziehen kann, wenn keine Beschränkung der Zufuhr eintritt. Bismarck hat sich nur auf dringendes Ansuchen der französischen Unterhändler zur Reise nach Frankfurt entschlossen. Der Abreise ging ein Kriegsrath im Palaste des Kaisers voraus.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ konstatiert, daß zwischen dem 19. Juli 1870, dem Tage der französischen Kriegserklärung, und dem 19. Mai 1871, dem Tage der Mittheilung Bismarcks im Reichstage, daß die Versailler Nationalversammlung den Frankfurter Friedensschluß ratifizierte, genau 10 Monate liegen, bemerkt, daß große Resultate keiner Illustration bedürfen und schreibt an der Spitze des Blattes: „Mögen wir auf die Veranlassung des Krieges blicken; wir, die Sieger, waren die Herausgeforderten. Sehen wir auf den Erfolg: wir, die Herausgeforderten, waren siegreich in allen Schlachten; keine französische Armee hat den deutschen Truppen widerstehen können; ihre festen Städte zerbröckelten unter dem Donner deutscher Geschütze. Sehen wir auf die Haltung des Volkes: wir, die Vielgetheilten, waren einig. Sehen wir auf die Folgen des Krieges: wir, die aufs neue beraubt werden sollten, haben den alten Raub zurückgewonnen; wir, die Auseinanderfallenden, haben uns aneinander geschlossen und ein mächtiges Reich gegründet und so dürfen wir von diesem Kriege sagen, daß in ihm uns alles gelungen und der Feind nichts gegen uns vermocht. Dafür danken wir dem Leiter der Geschichte und nächst ihm aber dem Kaiser, der das Heer geschaffen, und seinen Generalen, die es geführt; den Fürsten und Stämmen Süddeutschlands, die einig sein mußten, da es Noth that; dem deutschen Heere, das sich unsterbliche Vorbeeren errungen und zuletzt, doch nicht als letzten bei gerechter Würdigung, danken wir dem Leiter der deutschen Diplomatie, dem auf seinem Gebiete in diesem Kriege auch alles gelungen, der an diesem heutigen Tage die kriegerische Epoche schließt, der eine lange Zeit des Friedens sehen möge.“

Aus Warschau schreibt man: In der untenen Diöcese Ehem wird jetzt auf Anordnung des neuen Diözesanverwesers Poppel von allen Kanzeln gegen das päpstliche Unfehlbarkeitsdogma gepredigt, das als Vorwand zu der beabsichtigten Losreißung dieser Diöcese von Rom genommen wird; die Geistlichen suchen den Beweis zu führen, der ihnen auch gewiß nicht schwer wird, daß der römische Papst in seinem Hochmuth so weit gegangen sei, sich für einen Gott erklären zu lassen, darum nicht mehr als Oberhaupt der Kirche anerkannt werden könne, und daß die römische Kirche, die ihr sichtbares Oberhaupt als Gott anerkennt und verehrt, kein Recht mehr habe, sich für die wahre Kirche Christi auszugeben. Die Waffe, wie man sieht, welche der Papst durch den neuen Glaubenssatz für seine Gegner geschmiedet, erweist sich in den Händen der griechischen und armenischen Katholiken überhaupt sehr wirksam.

### Zur Tagesgeschichte.

In Venz erscheinen „Offene Briefe an die Bauern in Oberösterreich“, deren voller Ertrag dem Schulpfennig gewidmet ist. Der erste dieser Briefe liegt uns bereits vor. Derselbe ist sehr volksthümlich gehalten und macht den Landleuten begreiflich, daß die gegenwärtige Kirchenverfassung weder dem Begriffe des Katholizismus, noch der menschlichen Freiheit entspreche. Wie das Individuum im Staate sich allmählig gewisse Rechte errungen habe und stets neue erringe, so müsse es auch in der Kirche sein. Es müsse dahin kommen, daß die Kirchengemeinde sich ihren Pfarrer und Kaplan selbst wählt, das Kirchenvermögen selbst verwaltet; das sei eine Sache, die mit dem Glauben nichts zu thun habe, sei mithin nicht unchristlich u. s. w. Da es über kurz oder lang doch zu einer Reform des Katholizismus auf der Grundlage des Laienregiments kommen wird, so kann der Gedanke,

den Landmann auf seine gedrückte Stellung im kirchlichen Leben aufmerksam zu machen, nur mit Anerkennung begrüßt werden.

Ein Pariser Frauenklub, der seine Sitzungen in der Kirche von Batignolles hält, nahm dieser Tage mit vielem Beifall den Antrag an, daß, wie die Offiziere der Nationalgarde, in Zukunft auch die Priester zu wählen seien, und daß der geistliche Stand nicht länger ein Privilegium der Männer bleiben dürfe; die „Bürgerinnen“ müßten ebenso gut wie die „Bürger“ Priester, und namentlich Bischöfe werden können. Es wurde sofort eine Petition an die Kommune entworfen, um die Dekretirung dieser beiden Reformen zu verlangen.

Das geächtete Mitglied der Pariser Kommune, Kossel, ist von den Agenten Raoul-Rigault's noch immer nicht aufgefunden worden. Das Blatt „Père Duchêne“ tritt unterdeß leidenschaftlich für den flüchtigen Diktator ein: „Ach, was seid Ihr für traurige Teufel! Armelige Feiglinge! Arme Geister! Ihr nennt Kossel einen Verräther und Ihr schlagt es an die Säulen! Und Ihr habt nicht einmal den Muth, dem Volke von Paris die Beweise Eurer Behauptungen zu geben. Ihr seid Schufte! Der „Père Duchêne“ fordert Euch auf, Beweise zu liefern! Gebt sie, oder sonst habt Ihr keine! Wenn Ihr heute Abend keine Beweise gegeben, so erklärt der „Père Duchêne“, daß Ihr Verleumder seid! Wenn Ihr sie gebt, so wird der „Père Duchêne“ der erste sein, welcher mit Euch das Haupt Kossel's verlanget.“

### Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

#### Total-Chronik.

(Konstitutioneller Verein.) Der Ausschuß beehrt sich hiemit die Vereinsmitglieder zur 31. Versammlung einzuladen, welche Mittwoch den 24. Mai l. J. Abends halb 8 Uhr im Kasino (zweites und drittes Restaurationszimmer gassenwärts) stattfindet. Tagesordnung: 1. Abgeordnetenhaus, Regierung und die galizische Vorlage. 2. Das Vereinsgesetz und die geistlichen Korporationen, insbesondere der Jesuitenorden.

(Klerikales.) Bei den jetzt in allen Pfarrkirchen stattfindenden Matandachten wird Unglaubliches in klerikaler Hezerei geleistet, derart, daß es selbst den frömmsten und dabei natürlich bornirtesten Landleuten zu viel wird. Der Gesangene in Rom, der bald die Marterkrone erringen wird, bildet den Ausgangspunkt, das reichliche Beisteuern zum Peterspfennig den Endzweck.

(Feuerwehr.) Gestern Abends ist die Frau des hiesigen Feuerwehr-Schriftführers und Kassiers Herrn Urbas gestorben. Die Herren Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr werden eingeladen sich am Leichenbegängnisse recht zahlreich zu betheiligen, und in Blouse und Mütze morgen den 23. Mai Punkt halb 6 Uhr Nachmittags am Magistrate sich einzufinden.

(Witterung.) Mit dem 20. Mai scheint das ungünstige Wetter vor der Hand seinen Abschluß gefunden zu haben und es war damit bereits hohe Zeit, denn von allen Seiten laufen ungünstige Berichte über den Stand der Felder in Folge des anhaltenden Regenwetters ein. Die Wiesen und Kleckler stehen gut, umso mißlicher gestalten sich aber die Getreidefaaten und Knollenfrüchte und konnte eben wegen des anhaltenden Regens nicht einmal der ganze Ackerboden bestellt werden. Getreide hat in Ungarn, Deutschland und den Ländern am schwarzen Meere im Preise wesentlich angezogen. Den Reppsaaten schadet das ungünstige Wetter sehr. Berichte aus dem nördlichen und östlichen Frankreich, aus Luxemburg, Belgien und einem Theile Hollands melden in Repp eine totale Mißernte. Dafür steht diese Delsaat in Deutschland, Böhmen, Ungarn, im Banate und in der Walachei sehr günstig, und sobald die seit dem 20. d. M. warme und trockene Witterung, günstig begonnen, anhält, werden die dormalen sehr hohen Preise der Reppsaat stark herabgehen. Die nächsten 20 Tage entscheiden bei dem heurigen Repp, Qualität, Quantum und Preis betreffend. Ueber den Stand der Zuckerrübe läßt sich noch nichts Bestimmtes sagen, im ganzen lauten die Berichte günstig.

(Slovenische Deklaranten.) „Slovenski Narod“ fordert die Landtagsabgeordneten des krain. Landtages auf, eine „Staatschrift“, in Form der galizischen Resolution oder der böhmischen Deklaration, schon jetzt auszuarbeiten und im Landtage zu beschließen. Diese Staatschrift soll außer den Wünschen der Slovenen nach Autonomie und Gleichberechtigung in Schule und Amt, auch die sehr präzise formulirte Forderung nach der administrativen und staatsrechtlichen Vereinigung aller Slovenen enthalten. Sei dieselbe im krainer Landtage angenommen, so werden die Landtagsabgeordneten von Untersteiermark und Görz sich durch eine öffentliche Erklärung anschließen und „Graf Hohenwart weiß dann, was die Slovenen wollen!“

(Vergiftung.) In Eisern haben sich vier Kinder im Alter zwischen 5 und 7 Jahren vergiftet, indem sie, sich selbst überlassen, aus verschiedenen Blumen Honig gesogen haben und hiebei auch auf Giftpflanzen gestoßen sind. Die sofort angewandte ärztliche Hilfe hat zwei Kinder am Leben erhalten, während zwei andere, ein Knabe und ein Mädchen, gestorben sind.

(Tabors und kein Ende.) Der „Tr. Ztg.“ wird aus Laibach geschrieben: Trotz der von der Regierung geübten Zensur der Laborprogramme, wodurch alle Resolutionen für „Slovenien“ oder „Südslavien“ unterjagt wurden, mehren sich die Tabors in allen slovenischen Gebietstheilen. In Kärnten ist ein Labor in Jadovic in der Nähe der Bahnstation Grafenstein angefangen. In Untersteiermark wird der im Vorjahre wegen des Krieges sistirte Labor in St. Marein im Laufe des Monats Juni abgehalten und ein zweiter in St. Martin bei Windischgraz vorbereitet. In der Nähe von Görz, im Orte Reusche, veranstaltet der slovenisch-politische Verein „Soca“ einen Labor. Auch in Krain sind außer dem Labor in Lees, der mit abgeändertem Programm abgehalten wird, noch Tabors in Unterkrain bei Rudolfswerth, so wie ein zweiter in Oberkrain in Vorbereitung.

(Nachträgliches zum Labor von Lees.) Der Bezirkshauptmann von Radmannsdorf, August Würzbach Eder v. Tannenberg, hat ein mehrere Bogen umfassendes Memorandum verfaßt, in welchem er die Folgen des Labors für Oberkrain darlegt und mit dem Refurse des Labor-Komitees der Landesregierung unterbreitet.

(Die Versammlung des liberalen Vereines „Fortschritt“) in Marburg hat am 18. Mai unter andern auch eine Resolution gegen die Bestrebungen der slovenischen Deputirten gefaßt. Sie lautet: „Der politisch volkswirtschaftliche Verein „Fortschritt“ in Marburg sieht eine Anmaßung in dem Vorgange, daß einige Slovenenführer im Namen des untersteierischen Volkes an die Regierung herantreten mit der Bitte, die Volksschulgesetze zu revidiren und der Kirche den früheren Einfluß in der Schule wieder zu gewähren, in den Mittelschulen Marburgs und anderer untersteierischen Städte die slovenische Unterrichtssprache einzuführen und überhaupt die schon zu Grabe getragene Idee der Errichtung eines königlichen „Slovenien“ wieder zu Tage zu fördern. Die Deputation war nur die Vertretung eines geringen Theiles Irregeleiteter, welche die Wichtigkeit und die Nachteile der gestellten Forderungen gar nicht begreifen, aber durchaus nicht des gesammten untersteierischen Volkes, ja nicht einmal der untersteierischen Slovenen, welche in großer Mehrzahl ihren deutschen Landtleuten in jeder freisinnigen Sache die Bruderhand reichen und vor solchen ultranationalen und klerikalen Bestrebungen zurückweichen. Der politisch volkswirtschaftliche Verein „Fortschritt“ begrüßt in dem Proteste der Gemeindevertretung und des Bezirksausschusses Marburg gegen diese Anmaßung den wahren Ausdruck der Bevölkerung und wünscht, daß dieser Ausdruck in eben so freimüthiger Weise aus anderen Städten kund werde.“

#### Eingefendet.

Allen Leidenden Gesundheit durch die delikate Revalesciere du Barry, welche ohne Anwendung von Medizin und ohne Kosten die nachfolgenden Krankheiten beseitigt:

Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutauffsteigen, Ohrenrauschen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Sicht, Bleichsucht. — 72.000 Genesungen, die aller Medizin widerstanden, worunter ein Zeugniß Sr. Heiligkeit des Papstes, des Hofmarschalls Grafen Plustow, der Marquise de Bréhan. — Nährhafter als Fleisch, erspart die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern 50 mal ihren Preis in Arzneien.

Neustadt, Ungarn.

So oft ich meine innigsten Dankgebete zum allgütigen Schöpfer und Erhalter aller Dinge sende für die unberechenbaren Wohlthaten, welche er uns durch die heilsam wirkenden Kräfte der Naturerzeugnisse angedeihen läßt, gedenke ich Ihrer. Seit mehreren Jahren schon konnte ich mich keiner vollständigen Gesundheit erfreuen: meine Verdauung war stets gestört, ich hatte mit Magenübeln und Verschleimung zu kämpfen. Von diesen Uebeln bin ich nun seit dem vierzehntägigen Genuß der Revalescière befreit und kann meinen Berufsgeschäften ungehindert nachgehen.

J. L. Sterner, Lehrer an der Volksschule.

Zu Blechbüchsen von 1/2 Pfd. fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50, 2 Pfd. fl. 4.50, 5 Pfd. fl. 10, 12 Pfd. fl. 20, 24 Pfd. fl. 36. — Revalescière Chocolatée in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, für 24 Tassen fl. 2.50, für 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen 4.50, für 120 Tassen fl. 10, 288 Tassen fl. 20, 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry & Co. in Wien, Wallfischgasse 8; in Laibach bei Ed. Mahr, Parfumeur und Anton Krisper; in Pest Török; in Prag J. Fürst; in Preßburg Pisztory; in Klagenfurt P. Birnbacher; in Linz Haselmayer; in Graz Oberranzmeyer; in Marburg J. Kolletzig; in Lemberg Rottender; in Laufenburg Kronstädter, und gegen Postnachnahme.

### Witterung.

Laibach, 22. Mai.

Gestern Nachmittags Gewitter mit starkem Guß und unterem Hagel. Abends Aufkeiterung. Nachts sternenhell. Heute Morgen Nebel, Vormittags wechselnde Bewölkung, schwacher Südwest. Volkszug aus Nord. Wärme: Morgens 6 Uhr + 6.3°, Nachm. 2 Uhr + 13.8° R. (1870 + 24.4°; 1869 + 21.0°). Barometer 327.09". Der gestrige Niederschlag 1.88". Das vorgestrige Tagesmittel der Wärme + 7.9°, um 4.0°; das gestrige + 9.90°, um 2.2° unter dem Normale.

### Angelommene Fremde.

Am 21. Mai.

**Elefant.** Hohl, Montanistler, Ungarn. — Mosche, k. k. Rat.-Inspektor, Graz. — Semlitsch, Handelsm., Gurfeld. — Krallitsch, Kaufmann, Wien. — Thomann, Steinbüchel.

**Stadt Wien.** Guttmann, Szegebin. — Lüttich, Privat, Agram. — Kaubela, Lieutenant, Wien. — Blumenfeld, Kaufm., Berlin. — Terpin, Notars-Gattin, Littai. — Lintinger, Kaufm., Graz. — Dr. Egerer und Dr. Deutsch, Pest.

**Balserischer Hof.** Gutic, Handelsm., Sessana. — Prister, Gradisca.

### Verstorbene.

Den 20. Mai. Dem Lukas Sellan, Tischlergeselle, sein Sohn Franz, alt 6 Jahre, in der Polanavorstadt Nr. 77 und Lorenz Oblak, Bettler, alt 63 Jahre, im Zivilspital beide an der Anzehrung.

Den 21. Mai. Die wohlgeborene Frau Antonia Höffner Edle v. Saalfeld, pens. k. k. Beamtenwitwe, alt 67 Jahre, in der St. Petersvorstadt Nr. 162 an der Lungenlähmung. — Dem Herrn Ferdinand Bradaska, Assistent der Pharmazie, sein Kind Klodide, alt 3 Jahre, in der Stadt Nr. 289 an der Atrofie. — Helena Klodová, Bettlerin, alt 67 Jahre, im Zivilspital an Altersschwäche. — Johann Groidel, Inwohner, alt 66 Jahre am Moorgrunde Nr. 56 am Durchfalle. — Dem Herrn Gabriel Urbas, substituierender Kontrolleur, seine Frau Maria Josefa, starb im 58. Lebensjahre, in der Stadt Nr. 155 an der Entartung der Baucheingeweide.

### Lottoziehung vom 20. Mai.

Wien: 69 83 22 28 45.  
Graz: 49 78 59 88 66.

### Gedenktafel

über die am 24. Mai 1871 stattfindenden Vizationen.

1. Feilb., Rakov'sche Real., Krainburg, BG. Krainburg. — Heitz, Hribanek'scher Real. ad Egg, BG. Littai.
- 3. Feilb., Belepi'sche Real., Veitsch, BG. Laibach. —
- 3. Feilb., Kral'sche Real., Verderce, BG. Tschernembl.
- 1. Feilb., Kar'sche Real., Martinsdorf, BG. Massenfeld.
- 3. Feilb., Germ'sche Real., Zagorica, BG. Großblaschitz.
- 1. Feilb., Pleitschen'sche Real., Zellschmitt, BG. Tschernembl.
- 1. Feilb., Kuzma'sche Real., Borence, BG. Tschernembl.

### Telegramme.

(Orig.-Telegr. des „Laib. Tagblatt.“)

**Wien, 22. Mai.** Die Delegation des Reichsrathes wurde heute eröffnet. Schmerling ward zum Präsidenten, Vidulich zum Vizepräsidenten gewählt. Benustheilt mit, der Kaiser empfange morgen um 2 Uhr die Reichsrathsdelegation; zugleich legt er den Vorschlag des gemeinsamen Staatshaushaltes nebst Denkschriften und Erläuterungen, ferner das Rothbuch vor.

**Versailles, 21. Mai.** Die Regierungsstruppen rückten heute Nachmittags in Paris durch die Thore von St. Cloud und Montrouge ein. Die Wälle waren von den Insurgenten verlassen.

**Wien, 21. Mai.** Der vom Abgeordneten Herbst dem Verfassungsausschusse vorgelegte, mit einigen unwesentlichen Aenderungen angenommene Adressentwurf weist darauf hin, daß die Maßregeln des Ministeriums, um alle Völker der diesseitigen Reichshälfte zu gemeinsamer verfassungsmäßiger Thätigkeit zu vereinigen, nicht von den beabsichtigten Erfolgen begleitet waren, sondern von dem ersehnten Ziele immer abseits führen, betont, daß mit den Verfassungsgegnern der Friede nicht durch Einzelkonzessionen zu gewinnen, daß die Verfassungsgegner durch die bisherige Regierungswirksamkeit im Kampfe gegen die verfassungsmäßige Thätigkeit nur ermuntert, die Parteiengegensätze nur verschärft werden. Die Adresse weist weiters hin auf das steigende Mißtrauen der Verfassungsanhänger, sagt, die Vorlagen und Erklärungen des Ministeriums erwecken die Besorgniß, daß die eingebrachten und die noch zu gewärtigenden Vorlagen nicht Produkte reifer Ueberlegung, sondern zufälliger Bestimmungsgründe seien, bezeichnet die Verfassung nicht als schlechthin unabänderlich, hält aber die föderalistische Gestaltung einer Reichshälfte mit den Grundgedanken der Ausgleichesetze, welche einheitliche konstitutionelle Regierungsform in jeder Reichshälfte bedingen, als unvereinbar. Die Adresse betont, die an den Reichsgrenzen vollzogene Bildung großer, einheitlich organisirter Staaten mahne, daß in Zusammenfassung der Staatskräfte die Staatsicherheit zu suchen sei; beharrt auf der Untrennbarkeit der Erweiterung der Landtagsautonomie von Wahlreform für den Reichsrath im Sinne seiner Loslösung von der Wahl durch die Landtage.

**Versailles, 21. Mai.** Die Dreiseebatterien setzen ihr Feuer fort. Der verhaftete Rochefort wurde hieher gebracht. Das Pariser Zentralkomitee fordert die Grundbesitzer auf, innerhalb 48 Stunden zurückzukehren, widrigenfalls deren Besizdokumente vernichtet werden.

**Paris, 21. Mai, Mittags.** Die Föderirten räumten Malakoff Petit, Banves, Grand Montrouge. Das Einrücken der Versailler wird stündlich erwartet. Große Erregung.

### Ein Restkauffschilling

von 4000 fl., 6 Verz. verzinst, in 4 Jahresraten zahlbar, gegen 6 Verz. Nachlaß, ist wegen Abreise sogleich zu vergeben. Auch könnte nur ein Theil abgelassen werden. Versiegelte Offerte unter der Chiffre C. D. 74 werden im Komptoir dieses Blattes übernommen. (231-1)

### Zahnarzt Dr. Paichel

zeigt höflichst an, daß er die zahnärztliche Ordination noch bis 1. Juni fortführt, sodann seine Abreise nicht mehr verschiebt, am 1. September aber wieder in Laibach eintrifft und seine Wohnung seinerzeit bekannt machen wird. Ordination von 9 bis 6 Uhr gegenwärtig noch im Heimann'schen Hause nächst der Stadecybrücke. Wohnt in Graz Schmiedgasse Nr. 30. (235-1)

### Wein-Lizitation.

Birka 100 Startin

**Schmitzberger Weine**  
von den Jahrgängen 1868, 1869 und 1870 werden

am 1. Juni d. J.

in den Bongrats'schen Weintellern zu Wundisch-Feistritz und Schmitzberg lizitando verkauft. (236-1)

### Firmungs-Geschenke.

Gute Taschenuhren (Schweizer) und andere passende Gegenstände zu den billigsten Preisen.

Auch Pariser Wecker

sind angekommen bei

Niklas Rudholzer,

Kongregplatz Nr. 25. (230-2)

Ein

### Handlungs-Kommis

mit Sprachkenntniß, beider Landesprachen mächtig, wird gegen gute Bedingungen für ein Manufaktur- und Modegeschäft in Laibach aufzunehmen gesucht. Offerte unter der Chiffre A. Z. 101 übernimmt aus Gefälligkeit das Zeitungs-Komptoir. (225-3)

### Wiener Börse vom 20. Mai.

Staatsfonds.	Weib	Ware	Deu. Hypoth.-Bank	Weib	Ware
Spec. Rente, öst. Pap.	59.25	59.45	—	—	—
blo. bro. öst. in Silber	68.85	69. —	—	—	—
Loth von 1854	91. —	91.75	—	—	—
Loth von 1860, ganz	97.50	97.40	—	—	—
Loth von 1860, häuft.	109.75	110. —	—	—	—
Prämienf. v. 1864	126. —	126.25	—	—	—
Grundentl.-Obl.					
Steiermark 500 fl.	93. —	94. —	—	—	—
Renten, Krain					
u. Kärntenland 5	86. —	86.50	—	—	—
Ungarn	70.5	70.75	—	—	—
Kroat. u. Slav. 5	88.50	84. —	—	—	—
Siebentbrg. 5	75.55	75.75	—	—	—
Aktion.					
Nationalbank	76. —	76.9 —	—	—	—
Union-Bank	265.75	266. —	—	—	—
Kreditbank	278.10	278.20	—	—	—
N. ö. B. Anstalt	8.53	8.6	—	—	—
Anglo-östr. Bank	210.75	211. —	—	—	—
Deu. Bodencred.-A.	261. —	261. —	—	—	—
Deu. Hypoth.-Bank	85.50	89. —	—	—	—
Steier. Econ. Anst.	149. —	—	—	—	—
Pranto-Austria	111.25	111.60	—	—	—
Kais. Ferd.-Werkb.	22.5	22.57	—	—	—
Südbahn-Gesellsch.	171.70	171.80	—	—	—
Pafl. Elisabeth-Bahn	222.50	222.75	—	—	—
Carl-Ludwig-Bahn	267.75	267. —	—	—	—
Siebentbr. Eisenbahn	170.70	171. —	—	—	—
Staatsbahn	450. —	450.50	—	—	—
Kais. Franz-Josef-B.	210.50	211. —	—	—	—
Pafl.-Bayerl. E. B.	176.10	177. —	—	—	—
Alteub.-Bum. Bahn	176. —	176.50	—	—	—
Pfandbriefe.					
Nation. 6. W. verlosst.	92.60	121.0	—	—	—
Una. Bob.-Kreditbank	57.25	84.50	—	—	—
Alteub.-B. Kredit.	106.25	106.50	—	—	—
blo. in 25 J. rückz.	88.50	87. —	—	—	—
Deu. Hypoth.-Bank	—	—	110. —	110.60	—
—	—	—	238. —	239. —	—
—	—	—	99.10	100. —	—
—	—	—	13.75	89.20	—
—	—	—	139.25	139.25	—
—	—	—	135. —	135.80	—
—	—	—	90. —	90.50	—
—	—	—	96.9	97.10	—
—	—	—	—	—	—
—	—	—	167.50	168. —	—
—	—	—	100. —	102. —	—
—	—	—	132. —	124. —	—
—	—	—	58. —	60. —	—
—	—	—	3. —	34. —	—
—	—	—	59. —	40. —	—
—	—	—	29. —	30. —	—
—	—	—	34. —	36. —	—
—	—	—	21. —	30. —	—
—	—	—	21.50	22.50	—
—	—	—	22. —	23. —	—
—	—	—	17. —	18. —	—
—	—	—	15. —	15.50	—
—	—	—	—	—	—
—	—	—	163.80	164. —	—
—	—	—	104.10	104.20	—
—	—	—	125. —	125.15	—
—	—	—	—	—	—
—	—	—	5.62	5.93	—
—	—	—	9.93	9.94	—
—	—	—	1.84	1.94	—
—	—	—	122.75	123. —	—

### Telegrafischer Wechselkurs

vom 22. Mai.

5proz. Rente österr. Papier 59.30. — 5proz. Rente österr. Silber 69.10. — 1860er Staatsanlehen 97.25. — Bankaktien 782. — Kreditaktien 279.80. — London 124.95. — Silber 122.70. — R. f. Münz-Dukaten 5.91 1/2. — Napoleonsd'or 9.92 1/2.